

**Zeitschrift:** Freidenker [1956-2007]  
**Herausgeber:** Freidenker-Vereinigung der Schweiz  
**Band:** 66 (1983)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Auch in Deutschland konstante Austritte aus der Kirche : Folge der Entfremdung  
**Autor:** Bernhardi, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-412932>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

wohl vermehrt befassen müssen, denn hier bahnt sich eine Entwicklung an, die wenig Gutes erahnen lässt.

Fassen wir nun die Entwicklung des Christentums näher ins Auge. Der sinkende Anteil der Protestanten ist in erster Linie auf die Überalterung der europäischen Bevölkerung in den industriellen Ballungszentren und in Skandinavien zurückzuführen. Der natürliche Zuwachs ist hier gleich null oder sogar darunter, wie z.B. in Deutschland. Die Kirchengaustritte und die im allgemeinen doch liberale Erziehung spielen hier eine nicht zu unterschätzende Rolle, was die starke Zunahme der Atheisten beweist.

Der starke Rückgang der Orthodoxen hat seine Ursache gewiss im Erziehungssystem der Ostblockländer, wo sie, von Griechenland und Zypern abgesehen, hauptsächlich leben: Rumänien, Bulgarien, UdSSR, z.T. Polen, aber auch im jugoslawischen Serbien. Der dort staatlich geförderte Atheismus zeitigt seine Wirkung. Auch die demographische Komponente darf nicht ausser acht gelassen werden. So sind z.B. im Vielvölkerstaat Sowjetunion die Slawen insgesamt zur Minderheit geworden, was den Kremliherren einige Sorgen bereitet.

Unter den Christen schneidet der Katholizismus im Rennen am besten ab, nimmt sein Anteil am Kuchen doch um 1,9 Prozent zu. Hätte er seine Hauptstütze in Europa wie die Protestanten und Orthodoxen, so wäre seine Anhängerschaft ebenfalls rückläufig. Denn auch im katholischen Süden unseres Kontinents nimmt die Kinderzahl und der Einfluss der Kirche ab. Eine Art Geburtenreservoir besteht lediglich noch in der Republik Irland.

Dank Lateinamerika, den Philippinen und einigen afrikanischen Staaten, also Ländern der Dritten Welt mit einer wahren Bevölkerungsexplosion, kann der Vatikan seine Stellung halten, vor allem dank dem Papst Johannes Paul II., der überall vehement gegen die Empfängnisverhütung und den Schwangerschaftsabbruch plädiert. Ob wegen dieser religiösen Prestigefrage eine noch grössere Hungersnot heraufbeschworen wird, kümmert den Kirchenchef herzlich wenig. Schliesslich ist ja noch Mutter Theresa da, mit welcher sich eine riesige, rührende, ja steinerweichende Supershow veran-

stalten lässt, um von der «Wohltätigkeit» der römisch-katholischen Kirche Zeugnis abzulegen. Ob der hohe Kleirus je etwas von Verantwortungssinn gehört hat, bleibe dahingestellt.

Im Jahre 2000 soll die Menschheit zu 21,3 Prozent aus Atheisten bestehen. Dass die Religionslosigkeit zunimmt, kann nicht bestritten werden. Obwohl die Kirchen in Europa, in Nordamerika und anderswo ihre Felle davonschwimmen sehen, scheint uns die Zahl von 21,3 Prozent doch etwas hoch gegriffen. Vielleicht sind darin die Naturreligionen verschiedener Völker Asiens, Ozeaniens und Afrikas inbegriffen, vielleicht der Buddhismus, von dem man ja sagt, er sei eine atheistische Religion. Schliesst dieser Prozentsatz die Bevölkerung Chinas ein oder diejenigen, die nur noch der Form halber einer Glaubensgemeinschaft angehö-

ren? Schade, dass gerade darüber keine näheren Einzelheiten vorliegen.

Trotz seiner Lückenhaftigkeit ist der zitierte Beitrag doch wertvoll. Er zeigt uns deutlich, dass der Islam erneut zu einer stark expandierenden Macht geworden ist und dass das Christentum europäischer Prägung im religiösen Weltkonzert nicht mehr die erste Geige spielen kann. Es würde uns keineswegs wundern, wenn nach Karol Wojtyła ein südamerikanischer, afrikanischer oder asiatischer Kardinal den Stuhl Petri bestiege. Aus strategischen Gründen muss der Vatikan auf seine Hauptpfeiler in der Dritten Welt Rücksicht nehmen. Dies könnte aber auf unserem Kontinent, wo Rom nur noch Rückzugsgefechte liefert, zu einem Schisma (Kirchenspaltung mit zwei oder mehr Päpsten) führen und erst recht die nachchristliche Aera einläuten.

## Auch in Deutschland konstante Austritte aus den Kirchen Folge der Entfremdung

**Ein «Dauerproblem der beiden christlichen Grosskirchen» nennt PETER BERNHARDI in seinem Beitrag die Kirchengaustritte in der Bundesrepublik Deutschland. Der Erklärung von Kirchenseite, viele Gläubige seien nicht mehr bereit, Kirchensteuern zu zahlen, mag er sich nicht anschliessen. Vielmehr sei dies die letzte Konsequenz aus einer seit längerer Zeit nicht mehr bestehenden Bindung an den christlichen Glauben.**

Seit Ende der sechziger Jahre sind die Austritte aus beiden christlichen Grosskirchen zu einem Dauerproblem geworden. Nach eigenen Angaben hat die Katholische Kirche von 1965 bis 1979 756 309 Mitglieder, die Evangelische Kirche 1 833 746 Mitglieder durch Austritt verloren.

Es wird nicht überraschen, dass die Kirchen an einer Diskussion über die Austrittsgründe kaum Interesse zeigen. In der Regel wird behauptet, dass «Ärger über die Kirchensteuer» der weit überwiegende Austrittsgrund sei. Dieter Rohde (1967 bis 1972 Referent für Kirchenstatistik im Landeskirchenamt Hannover, seit 1972 in der Kirchenkanzlei der EKD) schreibt dazu in dem Buch «Protestanten und ihre Kirche»: «... Die Entwicklung seit dem Ende der sechziger Jahre zeigt deutlich einen engen Zusammenhang zwischen dem Anstieg der Kirchengaustritte und Massnahme im Bereich der Lohn- und Einkommenssteuer...». Er nennt in diesem Zusammenhang die Erhebung des

Konjunkturzuschlages 1970, den ab 1. Juli 1973 eingeführten, auf ein Jahr befristeten Stabilitätzuschlag zur Lohn- und Einkommenssteuer und die zum 1. Januar 1975 in Kraft getretene Steuerreform, durch die vor allem Doppelverdiener und höher verdienende Ledige stärker belastet werden.

Wer sich mit den Problemen zwischen Gesellschaft und Kirche näher beschäftigt hat, wird die Hervorhebung der Kirchensteuer mit grösster Skepsis sehen. Denn wie erklärt sich dann die weit überdurchschnittliche Zahl von Kirchengaustritten in den Grossstädten? Wie ist es möglich, dass der Anteil der Akademiker, die aus der evangelischen Kirche austreten, im Verhältnis zur Gesamtmitgliedschaft überproportional bei etwa 5:1 liegt, dass in der Altersgruppe der 20- bis 40jährigen über 20 Prozent in beiden Kirchen den Austritt ernsthaft überlegt haben oder überlegen. Hier muss allerdings angemerkt werden, dass der austrittsbedingte Mitgliederschwund

der Kirchen, er liegt noch immer weit unter einem Prozent p.a., nicht mit dem Mitgliederschwund anderer Organisationen oder Vereinigungen verglichen werden kann, da die hohe emotionale Schwelle, die dem Kirchenaustritt entgegensteht, dort keine Rolle spielt.

Gustav Haslinger, Dipl. Theologe bei der Katholischen Glaubens-Information in Frankfurt schreibt dazu u.a.: «... Kirchenaustritt bedeutet in unserer Gesellschaft für die meisten doch noch dasselbe wie Glaubensabfall; weil sie eben Glaube wesentlich mit Kirche verbinden. Oft gelingt der Kirchenaustritt erst jenen Menschen, die diese Verbindung von Glaube und Kirche für sich aufheben und Glaube ohne Kirche denken können...».

Hinsichtlich von Umfrageergebnissen über Kirchenaustrittsgründe muss ein Faktor besonders beachtet werden: Dem Kirchenaustritt geht in aller Regel ein langer Überlegungs- und Entfremdungsprozess voraus, der am Ende in die Frage einmündet: «Warum eigentlich noch Kirchensteuer zahlen, warum Mitglied bleiben, wenn keine nennenswerte Bindung mehr besteht?». Bei einer Befragung wird diese letzte Konsequenz meist als Grund genannt, während die eigentlichen Probleme nicht aufgedeckt werden.

Es steht ausser Zweifel, dass die Rückständigkeit der Kirchen (Ehe, Geburtenregelung, Sterbehilfe), die Autorität und Weltfremdheit sowie ihre Einstellung zum sozialen und politischen Bereich die Hauptgründe für den Mitgliederschwund sind. Diese Erfahrung habe ich als Leiter der «Informationsstelle für Kirchenaustrittswillige in Frankfurt und Offenbach» in zwei Jahren bei knapp 2000 Anfragen gemacht. Eine Umfrage, die sich Ende 1981 an die Mitglieder und Freunde eines bundesweiten kulturpolitischen Arbeitskreises, die Beschäftigten der Verwaltung eines Grossunternehmens in Frankfurt und an Studenten der Frankfurter Fachhochschule für Sozialarbeit richtete, bestätigte diese Einschätzung eindeutig.

Bei einem Rücklauf von 239 Fragebogen (= 47,8 Prozent) wurde die Kirchensteuer als einziger Grund für die Austrittserwägung bzw. den Austritt nur je einmal genannt. Während z.B. die Rückständigkeit der Kirchen von 127 Befragten als ein Grund für ihre

Austrittserwägung bzw. ihren Austritt genannt wurde.

Es ist nicht zu erwarten, dass sich die Zahl der Kirchengaustritte kurzfristig drastisch erhöhen wird. Unter dem Schutz gesellschaftlicher Selbstverständlichkeit aber steht die Kirchenmitgliedschaft nicht mehr.

Den freigeistigen, freireligiösen und freidenkerischen Vereinigungen sollte zu denken geben, dass die grosse Zahl von Kirchengaustritten in den letzten 15 Jahren nicht zu einer Stärkung ihrer Mitgliederzahlen geführt hat.

Wie Anmerkungen auf den Fragebogen und persönlichen Gesprächen zu entnehmen war, findet die Rolle der Kirchen in Süd-Amerika und in Polen, ihre Unterstützung der Umweltschutz- und der Friedensbewegung in der Bundesrepublik, viel Anerkennung. Bei konsequenter Fortsetzung dieser Arbeit wird das nicht ohne positive Folgen für die Kirchen bleiben, insbesondere dann, wenn es ihnen gelingt, eine menschliche Einstellung zu Fragen wie Schwangerschaftsabbruch, Sterbehilfe und Sexualität zu finden.

## Eltern bestimmen Religionszugehörigkeit

Den nachstehend zitierten Artikel aus dem «Tages-Anzeiger» sandte uns ein Leser mit der Bitte um Stellungnahme.

### «Ungefragt Getaufter» ging vor den Richter

Salzburg, 23. Dez. (DPA) In einem Urteil von grundsätzlicher Bedeutung für Millionen Österreicher, die Kirchensteuer zahlen, hat das Bezirksgericht Salzburg in einem Urteil festgestellt, dass eine Taufe nicht unbedingt gleichbedeutend mit Kirchenzugehörigkeit ist. Anlass des Urteils war ein Rechtsstreit zwischen einem Bürger und der Erzdiözese Salzburg, die diesen wegen Nichtzahlung der Kirchensteuer verklagt hatte. Der Beklagte erklärte vor Gericht, er sei «ungefragt getauft worden und daher der Kirche niemals beigetreten». Daher könne er auch nicht gezwungen werden, einen Austritt zu erklären. Diese Ansicht wurde vom Gericht «als hinreichend anerkannt».

Dazu ist aus schweizerischer Sicht folgendes zu bemerken: Artikel 303 des Zivilgesetzbuches bestimmt kurz und

bündig: «Über die religiöse Erziehung verfügen die Eltern». Weiter steht zu lesen, dass das Kind erst ab dem 16. Altersjahr selbständig über sein religiöses Bekenntnis entscheiden kann. Kinder sind also kraft elterlichem Willen Mitglieder einer Kirche; wenn sie dies nach Erlangen der Religionsmündigkeit (16 Jahre) ändern wollen, müssen sie eben den Kirchengaustritt erklären. Eine Änderung dieser Bestimmung ist gleichbedeutend mit einer Änderung des Zivilgesetzbuches. Dazu steht nur der ordentliche Weg der Gesetzgebung zur Verfügung. Eine Eingabe beim Bundesgericht oder bei der Bundesversammlung wäre also zum vornherein vergeblich. Es ist leider nicht möglich, Gerichtsurteile, die in Österreich ergangen sind, auf schweizerische Verhältnisse anzuwenden.

A. Bossart

## Neu: die Patenschaftsurkunde der FVS

In unserem westlichen Nachbarland Frankreich herrscht unter Freidenkern der Brauch, die Ankunft eines neuen Erdenbürgers auf eine zivile Weise zu begehen. Anstelle einer Tauffeier tritt eine laizistische Feierlichkeit, zu der oftmals der Bürgermeister des Ortes erscheint, der den Eltern wie den Paten des Neugeborenen eine Patenschaftsurkunde überreicht. Diese Urkunde enthält nicht nur die Namen des Neugeborenen, seiner Eltern und Paten, sondern auch das feierliche Versprechen der letzteren, sich nachdrücklich um das künftige Wohlergehen des Kindes zu kümmern.

Auf Veranlassung der Regionalgruppe St.Gallen, beziehungsweise ihres Präsidenten Bruno J. Bürki, haben wir für unsere Gesinnungsfreunde eine Patenschaftsurkunde mit entsprechendem Vordruck herstellen lassen, und zwar in deutsch, französisch und italienisch. Das Formular steht allen Gesinnungsfreunden, die davon für ein Kind oder Enkelkind Gebrauch machen wollen, zur Verfügung. (Sechsfache Ausfertigung, je eine für das Kind, für beide Eltern und Paten und die Geschäftsstelle der FVS.) Diesbezügliche Wünsche nimmt der Präsident oder Aktuar der Orts- bzw. Regionalgruppe oder auch die Geschäftsstelle der FVS (Postfach 1117, 8630 Rüti ZH) entgegen. Der Zentralvorstand